



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Jm Jahr Christi 1706

54. Von der grossen Eytelkeit deren/ die sich mit dem äusserlichen Rauch abspeisen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

Eben dieses kunte man einem jedwedern Meyd: Hals / der ein Buch / eine Predig / oder was es anderst sene / sich durch die Hechel zu ziehē unterstehet / vorwerffen / und sagen : wer bist du / der du so viel Mängel und Fehler in dieser meiner Composition, in dieser meiner Predig gefunden hast? Komme herfür / steige auf die Cangel / und verbessere mit deiner himlischen Weisheit mein Unwissenheit / lasse deine Englische Stimm / deine schöne hohe Concept, deine Sinnreiche Gedanken / und zierliche Action öffentlich vor allem Volck hören ; Wann du aber dich nicht getrauest wegen deiner Untauglichkeit öffentlich zu erscheinen / so bitte ich dich / lasse nach andere zu taxiren ; und weisen du es bisshero nicht besser gelehret / höre auf mit deinem Murren andere zu carpiren / oder aber lasse ein Prob-Stück deiner Weisheit sehen.

Ein gewisser Poet auß Macedonia gebürtig / truge / einen so grossen Haß

wider den grossen Homerum, und seine hinterlassene Bücher / daß er sich auf alle Weis bemühet / desselben grossen Ruhm und Glory bey der Welt aufzulbschen. Zu diesem End Componirte er ein völliges Buch voller Schmach = Wort wider die Schriften des berühmten Homeri, und dedicirte solches Prolomæo, Philadelpho, andern König in Aegypten / mit Hoffnung von demselben ein schönes Honorarium (so er auch inständig begehrt) zu erlangen. Als nun der König solches vorgesehen / und den grossen Meyder erkannte / sagte er : Wir verwundern uns / daß ihr ein so gelehrter und fürtrefflicher Poet / als Homerus ware / noch bey eur en Lebens = Zeiten eine Nahrung vonnöthē haben sollet / indem doch Homerus, der euch in der Weisheit bey weiten nicht gleich ware / noch als todter / viel lebendige mit seinen hinterlassenen Schriften ernehret.



Die vier und fünffzigste Sinnreiche History.

Von der grossen Eytelkeit deren / die sich mit dem äusserlichen Rauch abspeisen.

Ihr Menschen = Kinder / schreyet auf der Königlische Prophet David in seinem vierdten Psalmen : Fili hominum usque quo gravi corde, ut quid diligitis vanitatem, & quaeritis mendacium ? Wie lang wollet ihr eines schweren Herzens

seyn / wie lang wollet ihr das unnutze Lieben / und die Augen suchen ? O wie schön hat der H. Geist durch den Mund des Propheten mit diesen Worten die Blindheit der Adams = Kinder gestrafft welche da auß lauter Muthwillen die Wahrheit verlassen / und sich nicht anderst / als kleine

ne unverständige Kinder / mit dem äußerlichen Schein einer wohl auch verdeckten Nichtigkeit abspeisen lassen; benühen sich Tag und Nacht / früh und spath / trachten mit größter Begierd / und (wie man pflegt zu sagen) mit offnem Maul einer leeren Ruffen dieser oder jener Augenblückerlichen Dignität / und falschen Dunst nach: Beynebens aber verlassen sie das ringe und süsse Joch Christi Jesu / der ihnen für die Bezahlung nichts zergängliches / sondern den Himmel selbst sambt der ewigen Seeligkeit versprochen hat. Sie verhalten sich nicht anderst / als das unvernünftige Vieh / so dem jeznigen / der ihnen etwann ein Hand voll Graß vorweiset / mit grosser Begierd dasselbige zu genießen nachsetlet / beynebens aber auf den steinigen und gefährlichen Weeg kein Achtung gibt; Eben also die Menschenkinder / wiewohlen sie mit der Vernunft begabt / von den bösen verkehrten Begierden ganz eingenommen / trachten mit Hand und Füßen ganz begierig einer Hand voll Graß der weltlichen Ehr und fleischlichen Gelüsten nach / wie dann omnis caro foenum: Alles Fleisch wie das Graß von dergleichen falschen Dunst der weltlichen Uppigkeiten / und den aufgeblasenen Rauch der Hoffarth verblindet und erfüllet / fragen sie auch gar der leiblichen Speiß wenig nach.

Marcialis erkläret uns solches durch euren Calum (so ihme selbst begegnet) noch viel klärer / da er sagt: Ich bin auf ein Zeit von einem in dergleichen Eitelkeiten ganz ver-

tieffte Menschen zu Gast geladen worden. Und als ich zu bestimmter Zeit in das Haus kommen / wurde ich aufs allerhöflichste empfangen / und in das Gast-Zimmer / welches aufs allerköstlichste aufstapuziret mit vielen unterschiedlichen Galantereyen / wie auch mit einer kostbarlichen Credenz gezieret ware / geführt. Da ware alles so nett zubereitet / daß ich mir nichts anders einbilden kunte / als es werde nach Proportion der Zubereitung auch eine stattliche Mahlzeit abgeben. Aber wider meinen Willen hab ich das Widerspihl erfahren müssen; Sintemahlen die ganze Substanz dieser Mahlzeit mehr in Beschau-Essen / nemlich in unterschiedlichen schönen silbernen Geschirren / goldenen Becher zc. mit denen die ganze Taffel überlegt ware / als in leiblichen Speisen / die ganz wenig und schlecht waren / bestanden; also / daß die Diener / Laqueyen und Aufwärter wenig oder gar nichts zu thun hatten.

Da ich nun sahe / daß dieser eytle Mensch / so mich zu Gast geladen / vermeynte / alle Menschen wären also der Eitelkeit ergeben / als wie er / und mich nur mit dem Schein der Geschirren abspeisen wolte / sagte ich ganz treuherzig zu ihme: liebster Herz / ihr sollet wissen / daß ich nicht bin kommen / mit euren Geschirren / und goldenen Bechern die Augen zu speisen / sondern mit köstlichen Speisen und Trank den Hunger zu stillen / den Durst zu löschen. Ich bin nicht kommen / mit eytlen Dunst und leeren Rauch / wie ihr vermeynt / die

die Augen zu ergözen/ sondern mit Speis und Franck den Magen zu trösten; Darumben dann bringet mir entweder Speis und Franck/ oder aber lasset diese prächtige Geschir? (so für meinem Hunger und Durst gar nicht taugen) hinweg tragen.

*Ad cœnam nuper vanus me sorte
vocavit*

*Ornatus dives, parvula cœna fuit,
Auro, non dapibus ornatur mensa,
Ministri*

*Apponunt oculis plurima, pauca
gula.*

*Tunc ego: non oculos, sed ventrem
pascere veni,*

*Aut appone dapes vane, vel aufer
opes.*

Wolte GOTT! daß nicht ganze Städt voll dergleichen Menschen/ wie dieser ware/ gefunden wurden/ welche mit dem äußerlichen Schein dieser zergänglichen Eytelkeiten zu frieden/ ihre Gedancken/ Ehun und Lassen dahin richten/ damit sie vor der verfluchten Welt hoch angesehen werden; erscheinen auf denen Gassen und Strassen mit vielen Dienern beglütet/ beynebens aber haben sie zu Haus kaum etwas/ den äußerlichen Hunger zu stillen. Den Leib bekleiden sie mit Sammet und Seyden/ den Magen aber mehr mit Hunger und Durst/ als mit Speis und Franck; dieses nicht aus Andacht/ Morrificarion, oder umb die Liebe Jesu Christi willen/ sondern aus pur lauter eytlen Hoffart.

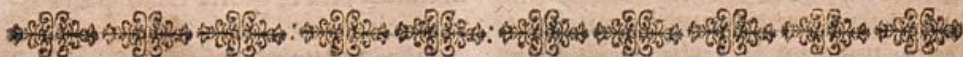
Dergleichen Luft-Schlucker vergleichet P. Stengelius einem Chamæleon; welches Thier (wie die Natur-Erkündiger von ihm schreiben) kein Speis genießet/ sondern von dem puren Luft lebet/ zu welchem End es allzeit das Maul offen behaltet. Also auch leben solche Menschen von dem Luft der Eytelkeiten/ halten allzeit das Maul offen/ den Rauch der eytlen Ehr/ oder eine Hand voll Lob von der Welt zu überkommen/ welches doch kein Bestand/ weilens solches falsches Ansehen/ Ehr und Lob/ als wie der Rauch vergehet/ und verschwindet: Sicut enim Chamæleon, seynd seine eigene Wort/ non alio fertur pasci alimento, quàm aëris, & idcirco ore est semper hiante; ita quosdam aura popularis alit, neque quidquam captant, præter inanes Laudes, & glorias: at verè inanes, quia, ut fumus, ita & gloria falsò parta evanescit.

Über das/ was schon ist gesagt worden/ kan man noch zwey nützliche Lehr-Stück heraus ziehen; deren das erste ist/ daß viel gefunden werden/ welche von der eytlen Ehr und Geiz angetrieben/ ihr Leben lange Jahr in Wasser und Brod/ und mit schlechten Kräuteren zubringen/ einzig und allein/ damit sie ihren Kindern groffe Reichthumben verlassen mögen wie wohl sie auch zuweilen ihr eigene Gesundheit einbüßen; nichts desto weniger dieses unangesehen/ spannen sie nicht allein ihnen selbst/ sondern auch denen Armen/ fürnehmlich Christo Jesu/ der durch die Arme von ihnen ein heiliges Allmosen begehrt/

begehrt/ die Nothdurfft ab / nur da-
mit denen Kindern nichts abgehe.
Aber ihr Armseelige/ wisset ihr nicht/
was das Sprichwort sagt? Die jemi-
ge seynd die Glückseligste auf
dieser Welt/ deren Eltern in der
Hölln sitzen. Warumb diß aber?
die Ursach liegt klar am Tag: Dann
die jenige Kinder seynd die reichste/
deren Eltern wegen ihres Geiß an der
Seel zu Grund gangen.

Das andere Lehr- Stück ist/ daß
jetziger Zeit gar nicht vonnöthen
seye/ einem zuzusprechen/ oder zu sa-
gen: Aut appone dapes, aut aufer o-
pes. Dann das Fressen / Sauffen/
und Panquetiren hat bey diesem
Welt-Lauff/ absonderlich in unserem
Teutschland/ dergestalten überhand
genommen/ daß mehr vonnöthen wä-
re/ abzuwehren / als anzutreiben.
Man frist und saufft ja Tag und

Nacht/ und zwar einer dem andern
zu Bett und Truch. Ein jedweder
verlangt lang zu leben / aber durch
solches überflüssiges Fressen und
Sauffen thut er ihm selbst das Le-
ben abkürzen/ nach Zeugnis des wei-
sen Senecæ, der von dieser Sackh re-
dend sagt: Plures occidit gula, quam
gladius, mehr Menschen bringt der
Fraß ins Grab/ als das Schwerdt.
Oder aber sie machens als wie jene/
von welchen Diogenes meldet/ daß
sie denen Göttern grosse Schlacht-
Opffer verrichten umb Erlängerung
ihres Lehens zu bitten/ bey eben die-
sem Schlacht-Opffer aber haben sie
sich mit Fressen und Sauffen derges-
talten eingefüllt/ daß sie dardurch ihr
Gesundheit mehr darbey verlohren:
Tantum insanos ridebat Diogenes
eos, qui, salute sacrificarent, se ipsos
ingurgitando destruerent.



Die fünff und fünfzigste Sinnreiche History.

Das Spihlen verursachet grosse Ubel.

Was für grosse Ubel das
verfluchte Spihlen/ ab-
sonderlich das Karten-
Spihl / für unaus-
sprechliche Schädē ver-
ursachet habe/ und noch auf den heu-
tigen Tag verursache/ ist mit keinen
Worten genugsam zu erklären.
Nichts desto weniger so ist fast kein
Mittel zu finden/ diese grausambe-
pest / durch welche gleichsam die
halbe Welt in Armuth gerathen/ von

den Herzen der jungen Bursch zu
vertreiben. Wolte Gott! daß al-
le dergleichen Gesellen durch anderer
Schäden einmahl gewisiget wur-
den/ die köstliche Zeit/ das Geld /
Haab und Guth nicht so liederlicher
Weiß verspihten/ und (was das al-
termehrste ist) nicht auch zu Zeiten
ihr arme Seel in die größte Gefahr
der ewigen Verdammniß setzten!

Ein Exempel soll ihnen seyn (viel
andere dergleichen zu geschweigen)
jener/